

wohl gethan zu haben und uns nur Gutes bewußt sind! — Aber unendlich höher werden sie erst, wenn wir es erkennen und dankbar empfinden, daß ein gemeinschaftlicher Vater dort oben mit einem Herzen voll Liebe sie uns alle — alle giebt und wenn wir dabei denken können, daß er mit Wohlgefallen auf uns herabsieht.“

Sie blickte mit Augen voll Thränen zum Himmel. „Dort oben,“ sprach sie, „im Himmel bei Gott ist es noch unendlich schöner und besser, als hier auf Erden. Dort, bei Gott ist, wie ich hoffe, mein unvergeßlicher, zu frühe verblichener Gemahl, euer geliebter Vater. Ach, von der Stunde an, da Gott ihn zu sich genommen hat, seid ihr, meine lieben Kinder, meine einzige und meine größte Freude auf Erden. Meine seligste Hoffnung aber ist, daß ihr immer fromm und gut bleiben werdet und daß wir einst alle uns dort im Himmel wieder zusammen finden werden.“

4.

Der Wagnergesell.

Am folgenden Morgen ließ der Graf den Knaben rufen und zählte ihm hundert Gulden in lauter neuen Stücken vor. Der gute Knabe zeigte dem Grafen seinen innigsten Dank und eilte voll unbeschreiblicher Freude mit dem Gelde nach Hause. Als er bei der armen väterlichen Hütte ankam, bemerkte er durch das niedrige Fenster und an dem rauchenden Kamine, daß der Vater nicht in der Stube sei, sondern in der Küche sein kleines Mittagessen bereite. Er schlich in die Stube und legte die schönen Silberstücke in langen Reihen auf den Tisch. Als der Vater mit einem irdenen Schüsselchen voll Milchsuppe in der einen Hand und einer Schüssel rauchender Erdäpfel in der andern zur Thüre hineintrat und den Tisch ganz mit glänzendem Silber bedeckt sah, erschreck er und sprach mit finstern, drohendem Gesicht: „Bube, du wirst das Geld doch nicht gestohlen haben!“

„Warum nicht gar,“ sagte Michel. „Ein Vögelein im Walde, das wunderschön sang, half mir dazu — oder vielmehr hat uns Gott durch das Vögelein dazu geholfen.“

„Wie wäre das möglich?“ sprach der Vater mit Ernst. „Rede! Im Schnabel wird das Vögelein dir das Geld doch nicht gebracht haben?“

Der Knabe erzählte nun die Geschichte, wie er zu dem Gelde gekommen, ausführlich, und der Vater sagte mit erheitertem Angesicht: „O Gott, wie gut und wunderbar bist du! Durch eines der kleinsten Geschöpfe, durch ein Vögelein, weist du Menschen zu beglücken. Wir wollen unser ganzes Leben hindurch dir dankbar sein.“

Der hocherfreute alte Vater sorgte nun vor allem, daß für seinen lieben Michel die nötigen Kleidungsstücke angeschafft würden. Schneider, Schuhmacher und Nätherinnen bekamen vollauf zu thun. Michel sah fleißig nach und trieb beständig, damit alles recht gut gemacht und bald fertig